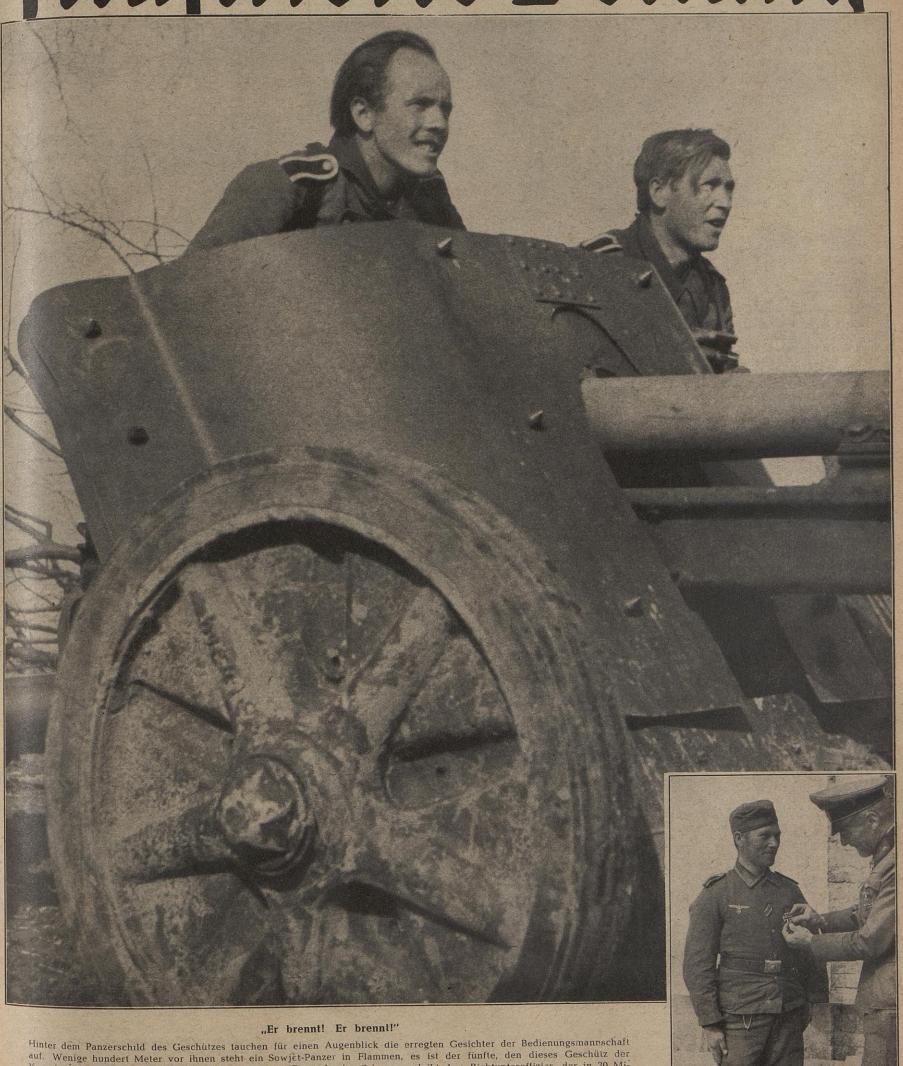
Nummer 21 28. Mai 1942 Copyright 1942 by Deutscher Verlag, Berlin Berliner

51. Jahrgang Preis 20 Pfennig

Illustrierte Zeitung



Kampfgruppe Scherer außer Gefecht setzte. Rechts: Generalmajor Scherer verleiht dem Richtunteroffizier, der in 30 Mi-PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Muck (H. H.) nuten 5 Feindpanzer in Brand schoß, das Eiserne Kreuz Erster Klasse!

Angriff auf Kertsch

Ein PK.-Bericht von der großen Angriffsschlacht im Süden der Ostfront von den Kriegsberichtern Hackl, Wetterau und Kirsche (H.H.)

Im Morgengrauen des 8. Mai 1942:

Deutsche Infanteristen, zum Angriff auf Kertsch angetreten, nehmen in einem eben frisch gestürmten feindlichen Graben für eine kurze Weile Deckung vor dem Störungsfeuer der Bolschewisten. Die Winterstarre im südlichen Teil der Ostfront ist gebrochen! Monatelang haben die Sowjets an der Befestigung der 20 Kilometer breiten Landenge gearbeitet. Gewaltige Massen an Truppen und Material stehen hier bereit, um im gegebenen Augenblick die Deutschen von der Krim zu vertreiben. Ueberraschend bricht jetzt der deutsche und rumänische Angriff los, steigen die Infanteristen aus ihren Gräben, die sie die schweren Wintermonate über hielten, rollen Panzer vor, ziehen Geschwader der deutschen Luttwaffe nach Osten.



In einem der vielen gestürmten Sowjet-Bunker:

Die ersten Verwundeten treffen ein. Hier werden sie verbunden und in Deckung gebracht, während die Kameraden ihrer Kompanien weiter gegen den Panzergraben vorgehen, um den die Bolschewisten vom Asowschen Meer bis hinunter zum Schwarzen Meer im Süden ein starkes Befestigungssystem aus zahllosen Feldstellungen, Drahtverhauen, Minenfeldern und Großbunkern aus Beton und Stahl gebaut natten.



Während die Sturmkompanien noch das Vorgelände säubern .

sammeln sich die ersten Gefangenen bei den deutschen Soldaten, froh, der Hölle entronnen mein, die ihnen von deutscher Artillerie und Kampf- und Schlachtfliegern zuteil wurde. Nach drei Stunden beginnt der Höhepunkt der Schlacht: Der Sturm auf den Panzergraben. Verzweifelt meinerbittert feuern die Sowjets von hier aus allen Rohren gegen die Angreifer. Ein wolkenbruchartiger Regen verwandelt später das feste Land in Schlamm. 700 Meter weit müssen sich die Infanteristen bis zur Brust im Sumpf vorarbeiten, dann sind sie am Graben!



Zur gleichen Stunde preschen Sturmboote über die See!

An Bord sind deutsche Sturmpioniere. Männer, die im vorigen Jahr den Dnjestr und Dnjepr im wütenden Feuerhagel der bolschewistischen Artillerie überquerten. Heute haben sie eine besondere Aufgabe: Sie sollen von der Flanke her das feindliche Verteidigungssystem aufrollen. In höchster Fahrt jagen die Männer, vom Gegner unbemerkt, ihrem Ziele zu.



Erfahrene Pioniere führen die Boote.

Sie gehören zum Sturmbootkommando, das wenige Tage später lobend im Wehrmachtbericht erwähnt wird. Im Getöse der aufgewühlten See gelingt es ihnen, im Morgengrauen die 16 km entfernte Küste zu erreichen und die Landung im Rücken der feindlichen Stellung trotz schweren Seeganges zu erzwingen. So schaffen sie den auf der Landenge nach Osten vorstoßenden Infanteristen Luft.



25 von 150 000!

Schon am 13. Mai, fünf Tage nach Beginn der Kämpfe, meldet der Wehrmachtsbericht, daß die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch entschieden sei. Zwei Tage später fällt Kertsch in deutsche Hand. Die Schlacht endet mit der Vernichtung von 3 sowjetischen Armeen.



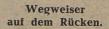
Nach der Einnahme von Kertsch:

Deutsche Waffen sind rund um den äußersten Zipfel der Halbinsel nordwestlich der Stadt Kertsch in Stellung gegangen. Dort sind die Reste der Bolschewiken auf engstem Raum zusammengedrängt. In mehreren dicht geschlossenen Angriffswellen versuchen sie, die Arme untereinander verhakt, die deutschen Linien zu durchstoßen. Es blieb vergeblich . . .



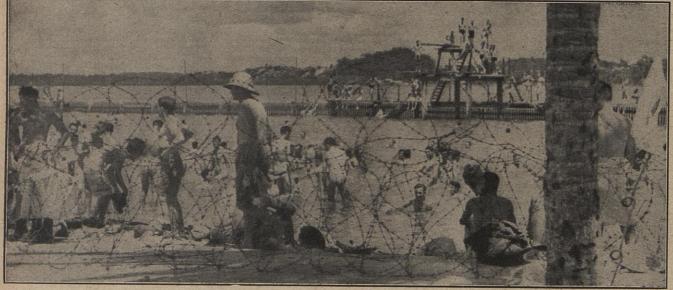
Wegweiser außer Dienst.

Die USA, werden immer kriegsbereiter. Jetzt hat man sogar die Wegweiser auf den Landstraßen verdur den Landstranen verhüllt, um zu verhindern,
daß sich feindliche Flieger
nach ihnen orientieren.
Falls sie — wie man wohl
annimmt — zu Fuß ankommen, kann sie der Posten neben den Pfählen gleich verhaften. Presse-Hoffmann



Die USA.-Flieger, die die siegreichen Rückzüge vor den Japanern in Burma begleiteten, tragen einen chi-nesisch abgefaßten "Weg-weiser" auf dem Rücken, mit der Bitte, den notge-landeten oder abgeschosse-nen Piloten im Haupt-quartier abzugeben.





In den Händen der ... Japaner.

Weltbild (1)

Engländer, die bei den Kämpfen um Singapur von den Japanern gefangengenommen worden sind, im Freibad ihres Lagers.



In den Händen der ... USA.-Marine.

Zwei Männer von der Besatzung eines japanischen Wachbootes als Gefangene an Bord eines USA.-Kriegsschiffes. Sie sind gefesselt! Die beiden Männer im Hintergrund sind es nicht, da man sie noch nicht als japanische Soldaten identifiziert hat.



"Kriegsgötter".

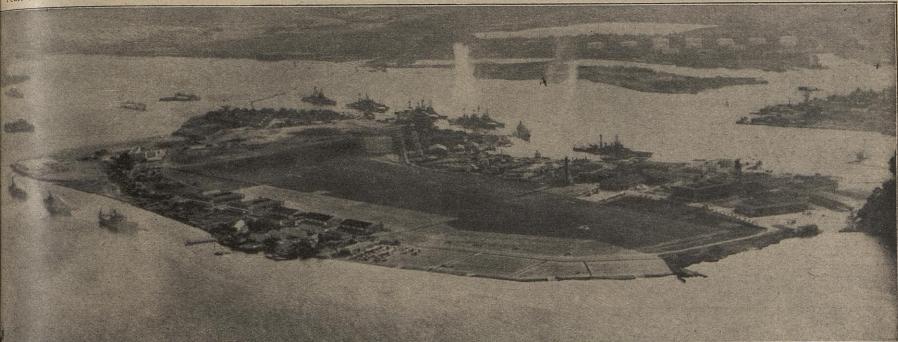
Unter diesem Titel veröffentlicht die japanische Zeitung "Tokyo Nichi Nichi" die neun Porträs jener Männer, die mit ihren Spezial-U-Booten in den Hafen von Pearl Harbour eindrangen und durch Selbstaufopferung zu der Vernichtung der USA.-Pazifikflotte beitrugen.

Die ersten japanischen Originalfotos von der SCHLACHT VON HAWAI

Im Morgengrauen auf dem Pazifik: Die Stunde der Entscheidung ist gekommen.

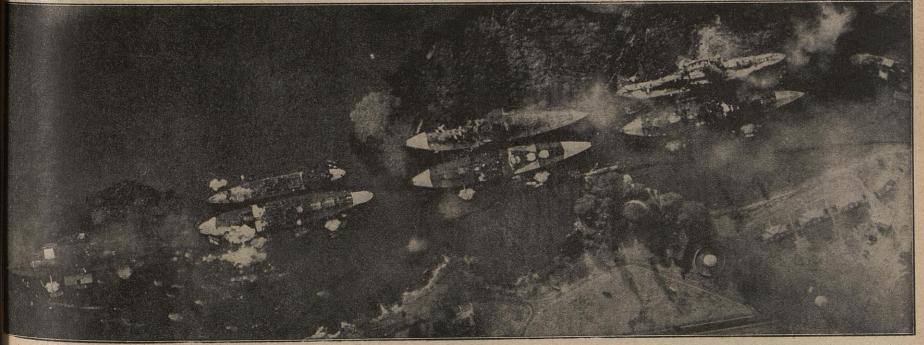
Ueber dem Flugzeugträger flattert die japanische Kriegsflagge. Mit einem Schlage hat sich die Ungewißheit gelöst, die während der langen Fahrt durch das einsame stürmische Meer über den Männern lastete. Der Befehl zum Angriff ist da, die ersten Torpedoflugzeuge starten, begeistert gegrüßt von den Kameraden an Bord. Ihr Ziel ist Aufnahmen: Japan Photo Library Pearl Harbour.





Noch schläft Pearl Harbour . . . da krachen die ersten Bomben. Eine gigantische Wassersäule schießt zwischen den Schlachtschiffen empor,

Es ist Sonntag, die Matrosen sind zum Teil noch auf Landurlaub, die Schiffe liegen ohne Dampf. Der Befehlshaber von Hawai verlacht die ernsten Warnungen vor einem japanischen Bombenangriff. Nur drei, vier Minuten dauert er und findet keine feindliche Gegenwehr. Flugzeuge (zwei davon im Bild sichtbar) und Spezial-U-Boote greifen die vor der kleinen Ford-Insel in Pearl Harbour liegenden Schlachtschiffe an. Nach 20 Minuten funkt der Befehlshaber der Flugzeuge drei kurze Worte durch den Aether an den Flugzeugträger zurück: "Ueberraschung, Angriff, Erfolg!" und schon senkt sich die zweite Angriffswelle auf den jäh aus dem Schlafe gerissenen Perlen-Hafen.



Eine halbe Stunde später: Die Tragödie der Schlachtschiffe vor Ford Island hat sich vollendet.

Das Schlachtschiff der Oklahoma-Klasse ist bereits gesunken, und riesige Oelflecke dehnen sich über der Wasseroberfläche aus. Bomben und Torpedos haben Schlachtschiff auf schlachtschiff der Oklahoma-Klasse ist bereits gesunken, und riesige Oeinecke der Macha der der Verbeiter der Verb Liel' sagte später der Befehlshaber der japanischen Flugzeuge. Auf dem Schlachtschiff rechts explodiert die Munitionskammer, das von mehreren Terpedos getroffene Schiff dahinter teigt starke Schlagseite. An Land fliegt ein Benzinbehälter in die Luft. In einem höllischen Inferno versinkt die Pazifik-Flotte der USA., die den Angriff nach Japan tragen scllte.

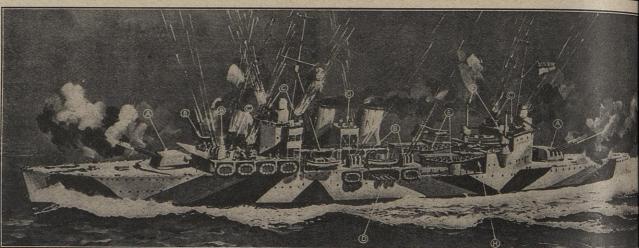


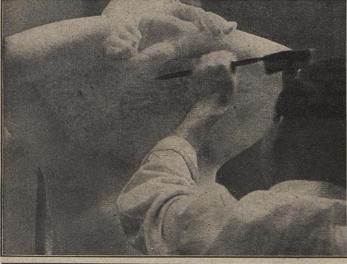
Spuren der britischen Flucht aus Burma. Die Werften von Rangun, die Schiffe, Häuser, Lastautos und Tempel wurden von den flüchtenden Briten angezündet, um den japanischen Vormarsch zur indischen Grenze zu verzögern.

Im Indischen Ozean

Das Kriegsschiff, das den Briten im Indischen Ozean fehlt.

Ein englischer Zeitschriften-Zeichner erfand es. Es ist mit Schnellfeuergeschützen und Fliegerabwehr-Kanonen übersät, um den gefürchteten Angriffen der Japaner aus der Luft zu begegnen. Die Buchstaben bedeuten: A Drillingstürme, B Flugabwehrgeschütze, C Schnellfeuerkanonen, D Torpedorohre, E Katapulte, F Krane, G Scheinwerfer, H Flugzeughalle.











Eine GÖTTIN erwacht zum Leben

Bildbericht aus dem Atelier Arno Brekers

- 1. In den Marmorblock werden die Urisse eines Gesichts gemeißelt. Der Körder Statue ist schon vollendet, Nun gilt aus dem Stein noch das Antlitz zu forme
- 2. Der Block könnte ebensogut der Ko eines Mannes werden. Die Arbeit wi von erfahrenen Steinmetzen vorgenomme die mit einem Meßgerät die Maße der W Breker entworfenen Modellplastik auf de Marmor übertragen.
- 3. Rauher Marmor wird zarte Haut. Schist die Fraulichkeit des Gesichts nicht mezu verkennen. Mit unendlicher Sorgfahaben die Steinmetzen ihre Schläge gefüh denn ein Stück, das man zuviel abschläg ist nicht mehr zu ersetzen.
- 4. Bis hierher arbeitete das Meßgerät Al Maße stimmen, jedes Detail der Model plastik wurde auf die Statue übertrage Dennoch mutet sie unfertig, kalt und seeles los an, denn . . .



5. . . . erst die Hand des Meisters haucht der Göttin den Geist unsterblicher Schönheit ein.

Professor Breker ist noch einmal selbst ans Werk gegangen, hat es von den Zehen bis zu den Fingerspitzen überarbeitet und ihm das gegeben, was kein Meßgerät übertragen kann: die sieghafte Anmut, die vollendete Schönheit und das künstlerische Leben.

Aufnahmen: Charl. Rohrbach



Kriegshetze auf einer amerikanischen Ausstellung.

Mit diesem haßverzerrten und vom Blutdurst erfüllten Bild verunglimpft der amerikanische Maler Benton die ritterlichen Soldaten des Tenno.



Ausgeburten einer entarteten Phantasie,

die in einer englischen Ausstellung als Ausdruck höchster Kunst gefeiert werden. Oben: Jakob ringt mit dem Engel, unten: Ruhende Figur. Weltbild (2)



ndel And dashält USA für Künst
eelel And dashält USA

MADCH

ROMAN von HANS RUDOLF BERNDORFF

Copyright 1942 by Deutscher Verlag, Berlin

Die letzte Fortsetzung schloß:

Sie trugen den alten Herrn van der Mühlen auf die Couch an einem der Bücherborde. Als sie ihn dort gebettet hatten, sah Klaus, daß er mühsam atmete. Er flüsterte dem Diener zu: "Pott, schnell zum Arzt!" Aber Pottersen schüttelte den Kopf und flüsterte zurück: "Warten Sie einen Augenblick." Dann ließ er die beiden allein.

Der Kranke lag still. Er atmete schwer. Klaus fühlte nach seinem Puls. Er war zu merken, aber flatternd und nicht stark. Und da fiel sein Blick auf das Telegramm, das dicht bei der Couch lag. Er hob Es lautete: "Habe ein Mitglied Ihrer Familie bei Odessa gefunden, die zweiundzwanzigjährige Barbara van der Mühlen, deren übrige Familie ausgerottst oder zerstreut ist. Bringe sie nach Berlin und bitte für sie um Aufnahme in Ihrem Haus. Tele-grafieren Sie, bitte, an das Hotel Athenée Palace nach Bukarest. Fred von Wangel."

laus starrte an die Wand gegenüber mit der Karte von Odessa, gegen die sein Großvater mit der Faust geschlagen hatte. Er hatte das Gesühl eines kommenden grenzenlosen Unheils. Er blieb nicht lange mit dem Kranken allein, denn ichness wer Nottersen midden der Kranken ein Tohlatt

schaften den kranten allein, dem fichnell war Pottersen wieder da. Er brachte ein Tablett mit zwei kleinen Fläschchen, die chinesische Ausschriften hatten, und einem Glas Wasser. Aus den Fläschchen goß er wenige Tropsen in das Glas und rührte mit einem Löffel um, die das Getränk eine merkwürdige, rötlich opalisierende Farbe angenommen hatte. Dann beugte er sich zu dem Kranken und goß ihm ein wenig non diesem Trank zwischen die Linnen

von diesem Trank zwischen die Lippen.

Nach wenigen Minuten erwachte der Alte. Er sah sich erstaunt um. Er blickte zuerst seinen Enkel an und dann den Diener, dann sah auch er zu der Karte hinüber und sagte: "Das Telegramm!" Klaus holte es.
Mit miden, alten händen saltete der Kranke das
Papier zusammen und barg es in der Tasche seines

"Bielen Dank", sagte er zu Klaus. "Ich muß mich zur Ruhe begeben. Selfen Sie mir, Pott", befahl er schwach, und als der Enkel widersprechen wollte, winkte er ihm nochmals zu und flüsterte, ihn verabschiedend: "Bielen Dank."

Dann ging er langsam, von Pottersen gestütt, in sein Schlafzimmer.

Als Barbara an diesem Morgen erwachte, wußte fie überhaupt nicht, wo sie war. Im Zimmer war es ganz finster, denn wegen der Berdunkelungsvorschriften waren die schweren Portieren vor den Fenstern zu-

Allmählich wurde fie fich ihrer Lage bewußt. Sie

Attinustral wirde sie sich three Lage bewisst. Sie tastete mit der Hand nach der Lampe auf dem Nachtstisch, sand den Knopf und erhellte das Zimmer.

Dann stand sie auf. Borsichtig schob sie die Borshänge auseinander und sah in die Sonne. Sie sand eine Tür, die auf einen Balkon hinausging, öffnete sie, und vor ihr lag der Königliche Plat in Bukarest. Es war draußen warm und klar. Sie zog sich den kleinen Hoder vom Frisiertisch heran, faltete die Hände im Schoß und sah sich diesen Platz an. Das Schloß erregte ihr Er-staunen. Als sie in der Ferne die Hochhäuser erblickte, blieb ihr fast der Atem stehen. Sie wurde verwirrt, als fie auf den Plat hinunterstarrte, der voller Autos, Omnibuffe und Menschen war. Ein Junge schrie mit heller Stimme eine Zeitung aus. Barbara beugte sich über den Balkon und schraf zurück, denn es wurde ihr

schwindlig.
Einmal sah sie auf die Uhr, die Abina auf dem Rachttisch hatte liegen lassen. Sie kam schwer mit ihr

zurecht, denn die Zeiger waren zu klein und zierlich. Ganz überraschend fiel ihr ein, daß sie jemanden vollkommen vergessen hatte, der doch eine so große Rolle in der letzten Zeit ihres Lebens gespielt hatte,

ben herrn Fred von Wangel nämlich. Gleichzeitig mußte fie eine andere, weit weniger wichtige Entdedung machen: ihre Füße waren auf dem Parkett des Zimmers kalt geworden. Sie suchte herum, denn sie glaubte sich zu erinnern: tatsächlich, irgendwo im Zimmer stand ein Paar weicher Lederpantoffel. Sie ergriff sie, liebkoste das Leder und streiste sie an die Füße. Dann trat sie vor den Spiegel und lachte sich an. Die Pantosseltungen an den Klappen rosarde Pompons, und das erheiterte sie sehr, denn es bestärkte sie in dem Glauben, daß dies alles keine Wirklickeit sei, sondern ein Traum, die Wirklickeit sein sie Krief. Diese kann nicht est Dienkonden ein Märchen, ein Spiel. Saben benn nicht alle Dinge, die man ihr beschert hatte, wie Spielzeuge aus? Nur darum ertrug sie es. Nur darum nahm sie es so leicht. Benn es Ernst gewesen wäre — aber es konnte ja kein Ernft fein.

raten war, ein verabredetes Zeichen, wenn man einander befuchen wollte.

Alber auf ihr Klopfen meldete sich niemand. Sie brücke die Klinke der Tür herunter. In dem Zimmer war kein Bett, um einen runden Tisch standen Sessel, ein Schreibtisch in der Ecke, ein paar Schränke an den Wänden, Blumen in Basen, Vilder an den Wänden.

Als sie noch unschlässe aufahnd, hörte sie in ihrem ischen Eine und Kränke Sie der bei der der

eigenen Zimmer ein Geräusch. Sie drehte sich um, aber schon war das Geräusch bis zu ihr hingekommen, und es waren die Füße von Adina Roussel, die es machten.

"Was tuft du denn hier? Was willst du hier?" fragte Adina.

Barbara antwortete arglos, fie wolle Herrn von Wangel besuchen.

Abina schrie: "Im Nachthemd? Aber was denkst du dir denn?"

Barbara war fehr verwundert und fagte: "Warum

Barbara war sehr verwundert und sagte: "Warum nicht? Du hast mir erklärt, daß dies ein Gewand sei, in dem man schläft. Ach — so meinst du das —" Dann lachte sie: "Ihr seid überaus merkwürdige Leute!" Udina lachte aber gar nicht. Wir sind merkwürdige Leute? Wir? dachte sie. Indessen hütete sie sich, den Gedanken laut werden zu lassen, weil sie wirklich nicht entscheiden konnte, ob Barbara recht oder unrecht hatte. "Schnell, schnell", sagte sie, "schnell, ich freue mich so sehr darauf, dich anzuziehen. In einer halben Stunde kommt der Frisor."

Fünf Minuten lang mußte sie Barbara auseinander-sehen, was das sei, ein Frisor. Barbara hatte ein klei-nes Lächeln auf den Zügen und schüttelte den Kopf.

Ja, sie durste wieder in die Badewanne, auch unter die Dusche, ja, das sollte sie. Ja, auch der Flieder würde wieder dusten. Und als sie ganz unbekleidet nach dem Bad ins Zimmer trat und vor dem Spiegel stand und für kalkerte kaaren Klina in allen Sachen zu millen sich beschaute, begann Abina in allen Sachen zu wühlen, die da herumlagen. Die Höschen kamen zuerst zum Borschein. Sie waren aus weißer Seide, und Barbara Borschein. Sie waren aus weißer Seide, und Barbara sagte, so etwas fühle sich auf der Haut gut an. Dann kam ein kleines seidenes Hemden, und als sie die schönen hellen Strümpse an den Beinen hatte, betracktet sie sich aufmerkam im Spiegel, wandte sich nach rechts und nach links und sagte zu Abinas unbändiger Berblüffung: "Unanständig ist das alles, sehr unanständig!" Sie schlug sich auf die Schenkel, umarmte Abina und fragte lachend: "Müßt ihr euch soviel Mühe mit den Männern geben?"

Darauf sehte sich Abina erbleichend in den Sessel. Sie sühlte sich auf eine erstaunliche Art durchschaut.

Aber nun klopste es an der Tür, und ein Morgen-

Aber nun flopfte es an der Tür, und ein Morgen-mantel mußte geholt werden, damit Barbara ihn über-30g. Auf dem Grund diefes Mantels waren bunte Blu-

men gemalt, die Barbara gern sah. Ein Frisor trat ins Zimmer, ein hagerer junger Mann, der rumänisch und französisch sprach. Er stand

bestürzt vor der Fülle des schönen Haars, das Barbara lang über die Schultern siel. Bisher hatte sie es in Zöpfen getragen. Abina fand, daß sie vergessen habe, sich zu überlegen, was mit diesem Haar geschehen solle.

"Was wollt ihr?" fragte Barbara. "Bie trägt man bei euch das Haar?"

Abina zeigte auf das ihre und entgegnete etwas verlegen, man schneide das Haar ab, so daß es halblang sei. Sie glaubte, Barbara werde nunmehr einen wittenden Protest erheben. Aber nichts davon geschah, sondern Barbara verfügte ganz einsach: "Also, dann schneidet es dach ab!"

Der Frisör zögerte einen Augenblick, ehe er so tat, wie man ihn hieß. Als er das Haar halblang geschnikten hatte, glänzte es seidig und schön, und Abina befahl, daß weiter nichts damit geschehen dürfe. Nachem der Frisör gegangen war, suhr sie fort, Barbara anzuziehen. Kleine braune Schuhe mit hohen Absähen, Rod, Bluse, Jackett und Hut, auch Handschuhe und eine Handschicke.

"Nein", rief Abina, als sie vor ihr stand. "Du must dich nicht schminken und nicht pudern." Und aus tiefster Seele: "Du bist ja viel schöner als ich!" Aber Barbara hatte plöslich alle Selbstverständlich feit, alle Gewandtheit verloren. Adina merkte es nicht cleich, weil sie nur die Schönheit des Gesichts unter dem sleich, weil sie nur die Schönheit des Gesichts unter dem Hut sal. Doch gerade dieser Hut war es, was Barbard zum erstenmal sich selber fremd machte. Sie hatte nie etwas anderes auf dem Kopf getragen als Lasten in einem Kord. Wie schwer auch die Lasten waren, ihr Kopf hatte seine natürliche Haltung darunter bewahrt. Aber dieser Hut aus leichtem gefärdtem Stroh bedrückt sie wie ein Joch. Ihr Nacken wurde steis. Sie versucht, sich wie früher zu bewegen. Es ging nicht. Je mehr sie sich um Natürlichkeit bemühte, desto gezwungener und bekangener kam sie sich vor. befangener kam sie sich vor.

befangener kam sie sich vor.

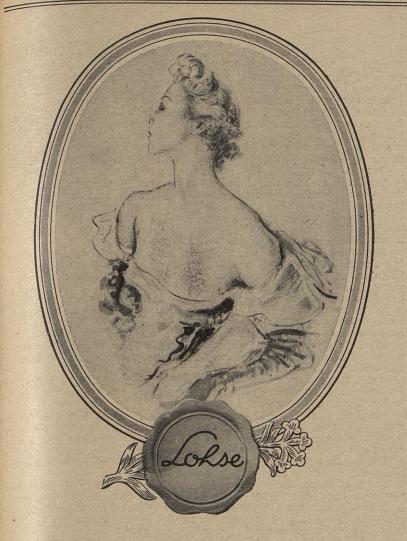
Sie schritt von dem Spiegel weg, doch dieser enge Rock hinderte sie im Gehen. Die Schuhe mit den hohen Absähen gaben ihr etwas Geziertes, Unstreies. Zum erstenmal im Leben machte es ihr Schwierigkeit, einen Fuß vor den anderen zu sehen. Bisher war sie gegangen oder gelaufen, wie sie wollte, schnell oder langsam, kühn oder vorsichtig. Sie hatte kaum etwas davon demerkt. Zest schien ihr jeder Schritt eine Arbeit zu sein. Sie mußte sich erst besinnen, in welcher Weise sie gehen wolle. Alles, was sie empfand, war eine ungeheuere Zaghaftigkeit, dazu ein lähmender Schreck.

Und plöklich wußte sie, daß sich in diesem Augen-

Und plöglich wußte sie, daß sich in diesem Augenblick das Spiel in Wirklickseit verwandelte. Und diese Berwandlung vollzog sich auch in ihr selber, in ihrem Inneren. Sie zeigte sich in dieser stockenden Behutsamteit, in dieser bangen Ueberlegung, in dieser Unsicher heit, mit der sie nach dem Hut griff und die Hand die Sand zur rückzog, und in diesem Schwanken, während sie die Schuhe abstreisen wollte und es doch wieder sein lieb Dahei waren die neuen Aleider nicht gerade unbequem, Dabei waren die neuen Kleider nicht gerade unbequem, sie gefielen ihr sogar. Nur, sie hatten nichts mehr von einem Spielzeug an sich. Und indem sie sie anzog, gab sie tieseren Ansprücken nach, die sicher noch an sie gestaltt merkan wieden ftellt werden würden.

Unklar spürte sie das alles. Der Widerstreit ihrer Empfindungen malte sich in tausend kleinen Zügen auf ihrem Gesicht. Wieder stand sie schweigend vor dem Spiegel und betrachtete sich. Dann sah sie auf den Plashinunter, beobachtete jedes weibliche Wesen, das dort ging. Auch als sie abermals zum Spiegel zurückehrte, sagte sie kein Wort. Sie schien Adinas Anwesenheit vergeffen zu haben.

Abina verhielt sich still. Im Gegensatz 3u Fred von Bangel kannte sie natürlich östliche Berhältnisse. Ihr Bater war lange Zeit Bizegouverneur in einer bestarehischen Araning anwalen Sie kannte die endlose sandschaft des Ostens und die Abgeschlossenheit, in der Sie Annte die endlose Landschaft des Ostens und die Abgeschlossenheit, in der die Abgeschlossenheit, wich die Leute lebten, und sie konnte sich gang gut ein Bild von dem Ort Seedorf machen, ohne ihn, wie Fred, gerieben zu hohen sehen zu haben.



GUSTAV LOHSE BERLIN Fabrik feiner Parfumerien



ARWA Jaille

Strumpfe die das Bein verschönern/ und jede Frau begeistern.



Durch Jaille - Strümpfe ein schlankeres Bein

A·ROBERT WIELAND FEINSTRUMPF·GROSSWERKE·VERKAUFSBÜRO CHEMNITZ

**PHOTO-KINO-FILM-PROJEKTION-PHOTO-KINO-FILM **PROJEKTION-PHOTO-KINO-FILM **PROJEKTION-PHOTO WILL SPROJEKTION PHOTO WIL

Caukutol Hautylege

Bitte beherzigen Sie heute, da unsere biologischen Hautpflege= mittel nur beschränkt lieferbar sind, noch mehr als früher un= seren Rat: Sorgfältig und hauch= dünn auftragen! Nicht die Men= ge, die Güte ist entscheidend für die von Ihnen so geschätzte Wirkung der Eukutol=Präparate.

"Gesundheit

ist kein Zufall"

Tausende haben während des Krieges diesen Film gesehen und die Broschüre gleichen Namens gelesen. Sie hat ihnen gezeigt, wie wertvoll und wichtig die Zähne und ihre richtige Pflege für Gesundheit und Aufbau des ganzen Körpers sind. Die gesteigerte Nachfrage nach Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, ist eine Folge dieser Aufklärungsarbeit. Chlorodont wird noch immer in großen Mengen hergestellt und nur an Fachgeschäfte abgegeben. Direkte Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont nicht immer in Ihrem Stammgeschäft erhalten können. Gehen Sie jetzt mit Chlorodont besonders sparsam um!





Wie würde es diesem Mädchen nun gehen? Machte das Neue auf Barbara über haupt einen tieseren Eindruck? Adina vermochte es nicht zu erkennen. Nur viel sah sie, daß Barbaras Gesicht heute ganz anders war als am Abend vorhe da es gelegentlich wenigstens eine kleine Ueberraschung gespiegelt hatte: wenn de Teleson ging, wenn das Licht aufstammte, wenn heißes Wasser aus dem de strömte und wenn ein Kellner erschien. Aber das war auch alles.

Abina seufzte leise. Sie ahnte jäh, daß es Barbara mit der Zivilisation schaftlen werde, weil sie nach einer Erklärung von Borgängen suchte, die allen ander Leuten hier so vertraut waren, daß ihnen ihr Ursprung gleichgültig erschien. Weisen Gunsten zeugte das nun? Vermutlich zu Barbaras Gunsten, so schiene Addina — als habe sie auf diesem mittelbaren Weg eine bedenkliche Schwäcke

Aber war es denn eine Schwäche? War es nicht vielmehr ein Borzug? Swußte es nicht, und sie hatte jest auch keine Zeit mehr, darüber nachzudenken, den Barbara öffnete endlich den Mund, und statt irgendeiner Meinung über ihre nu Erscheinung äußerte sie nur, daß sie Hunger habe und etwas zu essen würsche war sür Adina fast wie eine Erlösung. Natürlich hatte auch sie Hunger, und ewar vielleicht besser, über all das andere nicht zu sprechen.

war vielleicht besser, über all das andere nicht zu sprechen.

So nahm sie Barbaras Arm und verließ mit ihr das Zimmer. Sie gingen üben Korridor des zweiten Stocks. Hier waren wieder Spiegel. Barbara blie stehen, murrte ein wenig über den engen Rock. Adina folgte ihr, als sie weite schen, murrte ein wenig über den engen Rock. Adina folgte ihr, als sie weite schen, murrte ein wenig über den engen Rock. Adina folgte ihr, als sie weite schen, als sie stehen Reidung nicht unbeholsen wirkte. Barbara hatte zwar eine ganz ander Urt zu gehen als alle Mädchen in Bukarest, aber Adina fand diese Art, diese steil starke Anmut, viel schöner. Wenn Barbara sich Zwang antat, so sah man es na außen bestimmt nicht. Wahrscheinlich war es in ihrem Inneren viel schwerer. Als sie auf dem Wege zum Fahrstuhl einem Zimmermädchen begegneten, das mit einem Staubsauger hantierte, sagte Barbara spottend: "Das ist wieder etwa mit Elektrizität, nicht wahr?"

Mit achtere Ein Angestellter fuhr einen Wagen mit Wäsche vorbei, das liet sich weit einfacher erklären. Ein paar Herren, die mit großen Augen zur Sein wichen, beachtete Barbara kaum.

Wit dem Fahrstuhl suhr sie ziemlich selbstverständlich hinunter. Sie spottet weiter: "Auch Elektrizität, nicht wahr?" Und dann kamen sie in die Holle, zu Frühstückzimmer und im Garten des Hotels saßen viele Leute, und es war kein Wann und keine Frau darunter, die nicht aufgeschaut hätten, als die beiden vorbeigingen, die kleine, zierliche, hübschen.

Der Hoteldirekter kam aus dem Carten und bieses große, fremde, wunderschönen Der Hoteldirekter kam aus dem Carten und bie

Mädchen.

Der Hoteldirektor kam aus dem Garten und staunte, als er die beiden sah. Der war denn diese schöne große Frau, die das ihm bekannte Fräusein Roussel be gleitete? Er stand und sah ihr nach. Und da erschien Fred von Wangel. Et elle durch die Räume, als ob er semanden suche, stieß auf Abina, gab ihr schnell die Hand und fragte: "Aber um Gottes willen, wo ist Barbara?"

Bor der Dame, die in Abinas Begleitung war, machte er eine Berbeugung um murmelte: "Entschuldigen Sie!"

Dann suhr er buchstäblich zwei Schritte zurück. Er holte ties Atem und stie langsam zwischen den Zähnen hervor: "Das ist nicht möglich!" Er gab Barbara gar nicht die Hand, er starrte sie nur immer an. Abina sah verstohlen zu ihnen hin. Barbara aber hatte nur ein kleines Lächeln in den Mundwinkeln.

Endlich sesten sie sich an einen Tisch, und der Kellner brachte das Bestellte. Es

hin. Barbara aber hatte nur ein kleines Lächeln in den Mundwinkeln.

Endlich setzen sie sich an einen Tisch, und der Kellner brachte das Bestellte. Es zeigte sich, daß Barbara nichts von dem, was sie am Abend gelernt, vergessen hatte. Sie verhielt sich überaus geschickt. Kur einmal geschah ein kleiner Unsall; sie was ein Glas um, was sie sehr erschreckte. Den Kaffee mochte sie nicht, sie hatte noch nie welchen getrunken. Das sagte sie in Gegenwart des Direktors, der sich selbst um se alle bemühre, und blissschwell stand Tee vor ihr, was großen Eindruck auf sie macht. "Wie reich ihr seid! sagte sie.

Fred konnte nicht viel sprechen. Er mußte Barbara immersort anblicken. Wina fragte ihn, während sie aßen, mit einem Seitenblick: "Run, herr von Wangel, wie habe ich das gemacht?" Er drückte ihr die Hand. Barbara lächelte. Warum und worüber, ersuhr keiner der beiden. Schließlich rafte Fred sich auf, von der nächten Zukunst zu sprechen. Er setze Barbara auseinander, daß sie in drei Tagen zie sammen nach Berlin sahren würden. Er müsse zu seiner Reichsbehörde, um den neue Aufträge entgegenzunehmen. Aber sie müßten noch heute vormittag zur deutschen Gesandtschaft, um das Visum sürsen zu erhalten.

Was das sei, eine Gesandtschaft, wollte sie wissen, und was ein Bisum? Et

Deutschen Gesandtschaft, um das Bisum für Barbara zu erhalten.

Was das sei, eine Gesandtschaft, wollte sie wissen, und was ein Bisum? Et versuchte, es ihr zu erklären, und sie sagte nach einiger Zeit, sie habe es begriffen.

Um Abend, fuhr Fred sort, halb zu Adina gewandt, würden sie sich in einem Restaurant vor der Stadt wiedersehen.

Nach dem Frühstlick bestiegen sie ein Auto, Barbara mit einer etwas absichtlicken Gelbstverständlichkeit, und dann standen sie vor dem Legationsrat der deutschwoselschaft in Bukarest. Er war ein großer, gut aussehender Herr, der Fred offendar schon kannte. In der Tat war er von Fred schon unterrichtet worden. As nun Barbara bei ihm eintrat, erhob er sich von seinem Schreibtisch, an dem er gearbeitet hatte, verbeugte sich, bot Stühle an. Dabei wandte er keinen Victoria

gearbeitet hatte, verbeugte sich, bot Stühle an. Dabei wandte er teinen von Barbara.

Fred reichte ihm ihren Paß. Der Legationsrat klingelte nach einem Boten umd sagte, der Paß solle visiert werden. Währenddessen begann er, sich mit Barbara zu unterhalten. Wie es denn unter den Bolschewisten gewesen sei? Sie gab sehr klant und genaue Antworten, lehnte in ihrem Sessel und betrachtete angelegenklich ihr Schuhe. Als der Paß sertig und sonst alles in Ordnung war, dat der Legationsrat Barbara, einen Augenblick zu warten. Fred nahm er mit in ein Nebenzimmer. "Herr von Wangel", sagte er, "was soll das bedeuten? Sie haben mir gesopt, sie kämen mit einer ländlichen Diana, mit einem Wesen, halb Mensch, halb wilde Göttin, und da bringen Sie mir diese wunderschöne Person, an der nur eines aussällig ist, ihre Schönheit. Was soll das heißen?"

Fred sah aus dem Fenster und sagte dann kurz: "Ich weiß es wahrhaftig nicht. Er suhr mit der Hand über die Stirn, besann sich und fügte binzu: "Es wird son so sem Stah meines Baters sagte. Er meinte, man mache sich keine Borstellung von der Fähigkeit jeder Frau, sich zu entwickeln."
"Ham, brummte der Legationsrat. "Bielleicht. Unter gewissen Umständen."
Dabei sorschle er scharf in Freds Zücheln über.

Als sie das Botschaftsgebäude verlassen hatten, gab es noch eine Fille zu tun. Schlaswagenpläte nach Berlin mußten besorgt werden, Barbara sollte zum ersten,

mal mit der Eisenbahn fahren. "Wie lange fährt man?" fragte fie.

"Wie lange sahrt man?" stagte sie. Fred antwortete: "Fast zwei ganze Lage und zwei ganze Nächte." Sie versank darob in Nachdenken. Wieviel Werst die Entsenung sei, wollte sie wissen, ob ein Flugzeug schneller fliege, als ein Zug sahre. Fred antwortete ge-wissenhaft, aber sie hörte, wie ihm schien, mit mäßiger Aufmerksamkeit zu. Ueberhaupt war im Berlauf dieses ganzen Tages nicht recht klug aus ihr zu werden. Sie mußten ein Hochhaus betreten, wo Fred im fünsten Stock allerhand

au erledigen hatte. Barbara freute sich im Anfang wie ein Kind vor diesem Ungetüm von Haus. Dann aber stand sie fassungslos vor dem Paternosteraufzug, schüttelle den Kopf vor der Einrichtung des Büros, mit den gernschreibern und Radioapparaten, versuchte dieses hetrant, das man Kaffee nannte, in einer kleinen Konhitorei in der Calea Bictoriei und musterte die anderen

frauen.
Als sie diemlich unglücklich um die Mittagszeit im dichten Menschengedränge über die Hauptstraßen gingen, verlangte sie von Fred nicht mehr und nicht weniger als einen Vortrag über das wirtschaftliche System diese walt, in die sie geraten war. Was und wie lange mußte man arbeiten, um dieses oder jenes kausen zu können? Sie blieb mitten auf der Straße stehen, schüttelte den gopf, sagte: "Ich begreise das nicht!" und bat Fred zu kömpigen.

schweigen.
Sie aßen irgendwo etwas, Barbara warf einen Teller zu Boden und begann beinahe zu weinen. Sie war nervös. Nachmittags um vier Uhr erklärte sie, daß sie durch die Stadt aurückuben, schloß sie die Augen. Um ihre Lippen lag ein Zug, der zu sagen schien: ich will das nicht mehr sehen. Im Hotel verschwand sie in ihrem Zimmer. Sie verabredeten, daß Fred sie um sieben Uhr aum Essen abholen solle.

Bis um ein Biertel vor sieben hatte er in wichtigen und eiligen Geschäften zu tun. In dem Reisebüro, in dem er schon am Bormittag gewesen war, erfuhr er zu seiner Freude, daß sie für den nächsten Mittag Schlafwagenkarten nach Berlin erhalten sollten. Er hatte solche erster Klasse bestellt, für Barbara ein Abteil und für sich eines. Das Geld war ihm gleichgültig, er hatte in zmerika genug verdient.

Nachdem er ins Hotel zurückgekehrt war und sich jür den Abend umgezogen hatte, klopfte er an Barbaras Tür. Es war Adinas Stimme, die "Herein!" rief, Wieder prallte Fred zurück, wieder blieb er

pragios.

Barbara trug ein großes Abendkleid aus Chiffon. Es hatte viele Rüschen, war tief ausgeschnitten und ließ die Arme frei. Es unterstrich etwas in dem Wesen des höben Mädchens, das noch niemals so zur Geltung gebmmen war: ihre süße Anmut. Dieses Kleid verigte den Begriff "kühl", den Fred ihrer Schönheit dis jett angedichtet hatte. Sehr überraschend war das sür ihn. So stand sie nun da, den Kopf gesenkt, mit den händen das Kleid schüttelnd, nachdenklich und ungemein reizvoll. Neben ihr wartete Adina. Sie war klein und zierlich wie immer, gleichfalls sesseich

Plöglich sagte Barbara, in den Spiegel schauend: "Jest erinnere ich mich. In einem alten Bilderbuch bei Berwandten in Seehausen habe ich einmal ein solches Kleid gesehen." Dann schlug sie die Sände zusammen und rief: "Wie das also kommen kann!"

Als Fred sie prüsend ansah, merkte er, daß sie ein wenig bleicher war als sonst, auch erschien sie ihm nicht ganz so ruhig. Abina warf ihr den Mantel um, und so suhren sie nach unten. Ein Wagen brachte sie, wie verabredet, vor die Stadt.

Abina war stiller als sonst. Als sie in das Restaurant eintraten, blieb Barbara stehen. Sie sagte "Ahl", und es klang wie ein leises Stöhnen.

und es klang wie ein leises Stöhnen.

Das Bild, das sich ihr bot, überwältigte sie. Das Haus, groß und geräumig, war in dem Stil eines alten rumänischen Herrenhauses gebaut. Troß des sommerlichen Abends loderte in einem Kamin ein Feuer. Schöne Geschirre hingen an den Wänden, mit bunten Tüchern waren die Tische gedeckt, das Silber bligte, das Kristall funkelte. Auf der Terrasse sassen elegante Leute, aßen und tranken und sahen hinaus auf den See, über den im leichten abendlichen Wind Segelboote glitten. Dazu erklang leise und zauberhaft die Musik einer Zigeunerkapelle.

Dies alles, der Eindruck des Glanzes und Behagens, war es wohl, was Barbara so erschütterte. Sie stand eine ganze Weile still da und betrachtete jede Einzelheit, bevor man auf die Terrasse ging: das Büsett mit den ausgestellten Speisen und die Kellner in den roten Jacen und weißen Schürzen.

Saden und weißen Schürzen.

Es war sehr lange hell. Da nach dem Einbruch der Dunkelheit draußen kein Licht mehr gemacht werden durfte, die Leitung des Restaurants aber nicht ganz darauf verzichten wollte, glühten die Lämpchen auf den Tischen während der Dämmerung. Als der Mond mit voller Scheibe aufging, kamen noch immer Leute aus der Stadt. Fred, Barbara und Abina saßen in ihren breiten Korbstühlen, sahen auf den See, auf den Mond und in die Sterne. Barbara war schweissam. Sie aß nicht viel, nippte nur von dem Bein.

Mit einem Male, schon recht spät, sagte Fred: "Sören Sie zu, Barbara, ich habe Ihnen eines bis jeht verschwiegen, warum, weiß ich eigentlich nicht. Sie haben Berwandte in Berlin."

"Ift es möglich?" erwiderte sie, lehnte sich zurud, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und blickte in die Sterne.

Adina und Fred sahen sich an. Sie wußten nicht, was sie von dieser Teilnahmlosigkeit halten sollten.

Abina begann, auf Barbara einzureden, sprudekte alles heraus. Zwischendurch warf sie Fred einen kurzen Blick zu. Er nickte. Sie legte sich also keine Beschränkung auf. Sie erzählte und erzählte.

Einmal sagte Barbara: "Ja, in Amerika gab es auch van der Mühlens." Mehr sagte fie nicht.

Die beiden verstummten. Bald danach fragte Barbara, ob es wohl schielich sei, wenn sie ein paar Schritte am See entlanggehe. Adina wollte sie begleiten, aber sie wehrte ab. Sie milse sir einen Augenblick allein sein, um etwas zu bedenken, sagte sie, und so sahen Fred und Adina zu, wie sie, still und in sich gekehrt, unterhalb der Terrasse auf dem kleinen Weg am See hin und her ging.

Da legte Adina schnell ihre Hand auf die Freds und fragte: "Lieben Sie Barbara sehr?"

Er senkte den Kopf. "Liebe?" sagte er. Dann schwieg er für einen Augenblick und fügte aufrichtig hinzu: "Ich glaube nicht, daß ich sie liebe, Adina. Ich mag sie sehr gern, aber ich din, wenn ich es offen sagen soll, noch gar nicht auf die Idee gekommen — "

Er brach ab. Barbara kam zurück. Das Reftaurant schloß, man mußte aufbrechen.

schloß, man mußte aufbrechen.

Abina Roussel wurde zuerst nach Hause gebracht. Sie war auf der Jeimfahrt sehr heiter und lustig, aber Fred hatte das Empfinden, als ob der Ton, den sie anschlig, ein wenig gewaltsam sei. Später brachte er Barbara in ihr Zimmer, verabschiedete sich dort von ihr mit den Worten, daß man also morgen mittag abreisen wolle, und versprach, sie am Morgen gegen neun Uhr zum Frühstück abzuholen. Er sprach noch dieses und jenes Belanglose, und dann verließ er sie, um sich zur Ruhe zu begeben. Er schritt durch die Tür zu dem kleinen Salon, der ihre beiden Schlafzimmer trennte, aber er ging nicht gleich in sein Zimmer, sondern löschte im Salon das Licht, össnete die Balkontür, zog sich einen Stuhl heran, brannte sich eine Zigarette an und sah auf den schweigenden nächtlichen Platz zu seinen Füßen.

Er versuchte, sich über den Charakter des Mädchens, das er morgen nach Berlin mitnehmen würde, klar zu werden. Er mühte sich auch damit ab, zu ergründen, was ihn so sehr zu diesem Mädchen hinzog. Liebte er sie? Er schüttelte den Kopf. War er auch nur in sie verliedt? Auch das glaubte er nicht. Er glaubte, daß es ein ganz einsaches, natücliches Interesse sei, das er an ihr nahm, begründet durch die seltsamen Umstände, unter denen er sie gefunden hatte.

(5. Fortsetzung folgt.)



das ist gründliche Reinigung, zugleich belebende Gesichtsmassage und milde Pflege der-Haut, die Seife schlecht verträgt. Für sehr Empfindliche auch ohne Seesand in der grünen Packung.

Streudose 95 Pfg. · Karton 48 Pfg. · Kleinpackung 19 Pfg.

Schon seit Jahrzehnten gilt:
Aolk



Quadachtiger Genußerhöht die Freude!

"Kupferberg Gold" ist ein kostbares Festgetränk. Seine Herstellung hat jahrelange Sorgfalt und Pflege erfordert. Trinken Sie deshalb diesen guten Sekt aufmerksam und bedächtig. Sie werden umso größeren Genuß davon haben.

KUPFERBERG GOLD

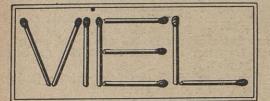
× Diegüte Laune selbst ×



GÜNTHER WAGNER · GEGR. 1838

Rätsel

Wir multiplizieren!



Durch Umlegung von 4 Hölzchen entsteht ein Vielfaches von vierl

Rate!

Welch Gewerbe meine ich?
Bestimmt wählt es kein Schneider sich.
Und doch enthält's auf Ehre,
Stets eine ganze Schere.

Der Verkäufer spricht:

's hat keinen Zweck, daß Sie mir Wort Mit Bitten, Fragen und Geschrei. Ich geb' es billiger nicht fort, Sonst würde ich ja Wort dabei.

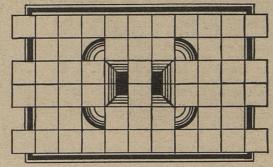
Silbenbaukasten

	las		je		sei.		5
freu		gőnn		dass		sich	
	wenn		sitt		und	2,75	schei
den		den		nen		ler	

auf — be — blickt — dem — den — eig — er —
er — er — ihm — ne — quickt — sam — se — tel.
Die obenstehenden Silben sind derart in die leeren Felder der Figur einzutragen, daß die waagerechten Reihen, fortlaufend gelesen, vier Verszeilen von Wilhelm Busch ergeben.

Ein Star, der wirklich ganz verdreht, Hier mitten in der Zeitung steht.

Kreuzworträtsel zum Selbstmachen



Heute sollen unsere Löser das Kreuzworträtsel Heute sollen unsere Löser das Kreuzworträtsel einmal von der anderen Seite her kennenlernen: die Form ist gegeben, und die Füllwörter sind gegeben; nun gilt es, aus beiden ein Ganzes zu machen. Die Anzahl der Buchstaben spielt dabei eine große Rolle, das sei als kleiner Hinweis noch gegeben. Folgende Wörter treten waagerecht oder senkrecht in Erscheinung:

AG, Atom, Boa, Danton, Dill, Kastengeist, Lab, Made, Nu, Ob, Obolus, Orsini, Ostara, Re, Rhodes, Torpedoboot, Ysop.

... sagt der Volksmund

1. Lupine, 2. Gewächs, 3. Inferno, 4. Dauer, 5. Leitern, 6. Auge, 7. Sommer, 8. Range, 9. Peru, 10. Keulen, 11. Laune.
Diese Wörter sollen geschüttelt und durch Einfügen eines Buchstaben in Wörter von angegebener Bedeutung umgewandelt werden. Die eingefügten Buchstaben ergeben ein Sprichwort.

1. Frauenname, 2. angeheirateter Verwandter, Mehrzahl, 3. Vorrichtung für ununterbrochenen Brennbetrieb, 4. Männername, 5. Hirschart, 6. italienische Hafenstadt, 7. Studentenkneipe, 8. marokkanische Stadt, 9. Schmetterlingslarve, 10. Nachkomme, 11. tropische Eidechse. komme, 11. tropische Eidechse.

Silbenrätsel

al — ca — e — eck — eh — ei es — fel — fla — frei — go — grau — gu — holz — in — in — kopf lah - le - le - le - li - lig— lo — mil — mu — ne — no — no - no - punkt - rath - rau - recht — ren — rie — schen — sen — sen - ster - teil - ten - treff - um - ur - wel - wol - wort - zenz - zug -

Aus diesen Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Shakespeare ergeben (ck ist ein Buchstabe).

1. Feierliche Beteuerung, 2. Titelheld bei Gustav Freytag, 3. Teil des Musik-zeichens, 4. Sammelplatz, 5. Papstname, 6. Laufvogel, 7. deutscher Dichter, 8. Ge-stalt aus "Carmen", 9. turnerische Uebung, 10. ägyptischer Bauer, 11. Zauber-wurzel, 12. Blütenstrauch, 13. Fußboden-belag, 14. Hebegerät, 15. Richterspruch, 16. Farbton, 17. Verpackungsmaterial, 18. geometrische Figur.



Stoßseufzer

Könnt' ich im Lenz auf dem Kai sitzen dort, Statt immer und immer im Schüttelwort!

Lösungen der Rätsel aus Nummer 20

Seltsame Begegnung: Neckar.

— Zweierlei: Anstoß. — Auszählrätsel: Es wird mit Bausgezählt. — Wenn einem Menschen
nicht zu trauen ist, ist ihm meist allerhand zuzutrauen. — Som merlich:
Bademantel (Elba, Demant).

— Pfingstspaziergang: siehe
Zeichnung. — Auf
ein Wort: halten. — Die rechte Ein fühlung:
Fühl' dem großen
Wunder dich untertan. 1. Feldgrau, 2.
Ungarn, 3. Einstand,



4. Hagebutte, 5. Landpfleger, 6. Dachstuhlbrand, 7. Enseli, 8. Machtspruch, 9. Gartenbau, 10. Rosengarte, 11. Obstsaft, 12. Stubenfliege, 13. Silber, 14. Eigenart, 15. Nausikaa, 16. Warzenschwein. — Köpfe gesucht: Decke, Ahorn, Sturm, Etatweiche, Glied, Estrich, Reis, Erebus, Griff, Train, Stube, Iwein, Celle, Hammer, Flachs, Orange, Racker, Tat, Istar, Norden, Agent, Lauge, Laua, Einhalt, Mokka. Das Ew'ge regt sich fort in allem. — Rösselsprung: Die Nachtigall, sie war enffernt, Der Frühling lockt sie wieder; / Was Neues hat sie nicht gelernt, / sing alte, liebe Lieder. (Goethe.)



Die Wirkung von BIOCITIN nach Professor Dr. Habermann ist eine so hohe, daß schon die kleine Menge von 8 bis 10 g in Pulverform, bzw. 8 bis 10 Tabletten, täglich ausreicht, um einen guten Erfolg zu erzielen. Wer sich hierin eine Beschränkung auferlegt, hilft den vielen, welche heute wegen der großen Nachfrage BIOCITIN nicht immer erhalten können. BIOCITIN wird nach wie vor in der alten, bewährten Zusammensetzung und Güte geliefert.



in allen Fachgeschäften



Frage die Volksfüt

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der Deutschen Arbeitsfront Hamburg · An der Alster



.... heute selten, aber nach wie vor gut!"



Büchelhauf bequem zu fause!



Kriminal-, Frauen-, Abenteuer-, Heitere Romane und andere span-nende Bücher. Verzeichnis kostenl. CARL MILDE, Abteilung Buchvertrieb Leipzig C 1, Königstraße 21/23

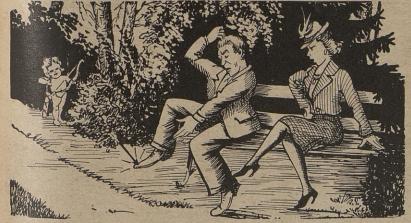


Als erfrischende, stärkende Bäder beliebt o in









Freund Amor machte sich den Scherz, Schoß in die Zehe (statt ins Herz), Auf der ein Hühnerauge brannte, So daß vor Schmerz "Er" ab sich wandte. Doch hätt' er "Lebewohl"*) genommen, Wär' "Sie" nicht um ihr Glück gekommen.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Zahnpulver nach Tabernaemontanus

In alten Zeiten gab es zahlreiche, umständliche und oft nicht gerade appetitliche Rezepte für die Selbstanfertigung von Zahnpflegemitteln. So lautet eine Vorschrift von Tabernaemontanus, der von 1530-1590 lebte*)

"Ein Zahnpulver macht man also: Nimme die dürre Wurzel von Pappeln, so ein Tag im Wasser gelegen, wickle sie in nass Papier, lass unter der Asche braten, darnach stosse zu Pulver, reibe die Zähne darmit, so säubert's samt dem Zahnfleisch."

Heute haben wir es leichter, wir nehmen einfach ein gutes Zahnpflegemittel wie Blendax, die vorzügliche und preiswerte Zahnpasta.

7 Zahnbratliche Mitteilungen Nr. 4, 1939.

25 \$



Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein



Tschamba-Fii

das bewährte aktive Mittel

gegen Sonnenbrand

und Hautreizungen jeder Art

Tschamba-Fii Gesellschaft m. b. H. · München 42

Jetzt strahlt er wieder

der kleine Schelm, denn er ist erfrischt und wohlauf durch seinen geliebten-

> DIALON PUDER



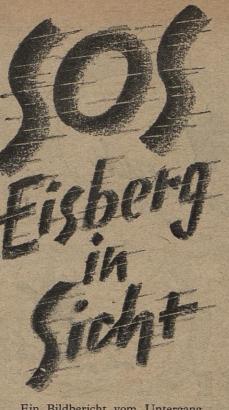
452





Ein Riesendampfer, von Scheinwerfern angestrahlt, mitten im Krieg? Am offenen Meer dreht Herbert Selpin auf einem deutschen Ozean-Riesen den

neuen Tobis-Film "Titanic"



Ein Bildbericht vom Untergang der "Titanic", einer der größten Schiffskatastrophen der Welt, von

Wolfgang Weber



Alarm-Sirenen brüllen in die Nacht hinaus.

Ihr Schrei übertönt dasOrchester im Ballsaal, die ängstlichen Fragen der Dollar-Millionäre, den Aufruhr im Zwischendeck und die Panik im Heizerraum, den die eiskalten Wogen bereits überschwemmen. Die "Titanic", das größte Schiff der Welt, die innerhab ihrer stählernen Pranken fast 3000 Menschen beherbergt, hat auf ihrer unverantwortlichen Rekordfahrt durch die gefährlichen Gewässer Neufundlands einen Eisberg gestreift.



Die Zwischendeck - Pass stürmen das Plutokrate

In der zweiten und hat man das schr des Eises vernomm des "sichersten vom Bug bis zur aufgerissen hat. Aschenbrödel des menaden-Deck, schein der letzten der Astor, Vander ihren feenhaften märchenhaften T Schreckensrufe ge brüll der Sirener dem Schiff geschehe



Kapitan Dittmar-Pittmann, Offizier der "Titanio gleich eine der Haup Films, schreibt in se rungen: "Während der gal schiffung spielte die Chorale. Der letzte, den id war: Näher mein Gott zu



"Schiff backbord voraus!" — Ein Hoffnungsschimmer inmitten lähmenden Entsetzens.

Aufgelost in Todesangst und Verzweiflung, drängen sich die Menschenmassen zu den Retfungsbooten. Plötzlich tauchen am Horizont die Positionslichter eines fremden Schiffes auf. Die Musikkapelle unterbinden den Choral und schmettert einen lustigen Marsch. Weiße Leuchtraketen zischen in die Luft. "Seid ihr wahnsinnig?" brüllt der Kapitän. "Seit wann werden weiße Raketen als Notsignale abgeschossen?" — "Weiß keine roten da sind, Herr Kapitän!" antwortet Pittmann; "weiß die Versehvertungsbeitelt und Versehvertungsbeitelt. - Der Fischdampfer hält die Raketen für ein Feuerwerk und dreht ab die Verantwortungslosigkeit so weit ging . .



Sybille Schmitz — die falsche Dollar-

ilm erzählt: Unter den Damen der Ersten sse fiel eine sagenhaft reiche Baltin auf. e Millionäre umschmeicheln sie, der Direkder White Star Line, Bruce Ismay, der ptverantwortliche für die wahnsinnige Refahrt, erhofft von ihr seine finanzielle ung. Sie aber liebt Pittmann, und als das im Sinken ist, gesteht sie ihm. daß sie einfaches Mädchen ist und eine unverhoffte schaft bis auf den letzten Pfennig für die berfahrt ausgegeben hat ... Pittmann wirft seinen Mantel um, und wie ein Mann hilft

sie, Frauen und Kinder einbooten.



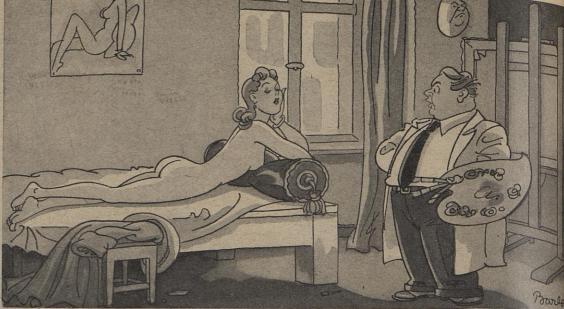
Wie die Manikure Hedi gerettet wurde.

küre Hedi (Monika Burg) aus ihrem Arbeitsraum. Als Angestellte hat sie bei der geringen Zahl der Boote keine Aussicht auf Rettung. Da wirft ihr der Musiker Gruber, ihr geliebter Franzl, einen kostbaren Pelzmantel um, wie sie zu Dutzenden im verlassenen Ballsaal liegen, und schon drängt ein Schiffs-Offizier die ver-meintliche Millionärin in ein Rettungsboot. Verzweifelt blickt sie auf die Lieben zurück (Bild rechts), die auf der sinkenden "Titanic" den Tod immer näher kommen sehen. Nur noch Minuten — dann ist das Schiff in den gurgelnden Wellen verschwunden.



"Atelier-Romantik"

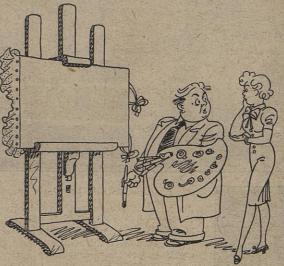
Unser Zeichner Barlog bekennt Farbe



Eines Tages sagte mir mein Modell, daß es nur noch gegen 3 Zigaretten die Stunde "stehen" würde. Das ist erstens verboten und zweitens mir als Raucher zu teuer...



Ich holte ein altes Inventarstück wieder vor: Meine Modellpuppe! Seit diesem Tage hat mein Nachbar gegenüber kein, Interesse mehr an meiner Kunst.



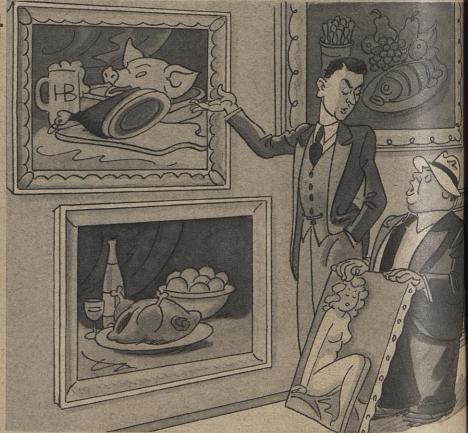
Jeder Berufsmaler erhält monatlich eine bestimmte Menge Leinwand. Einmal kam sie zu spät. Da klagte meine Frau, daß ihr ein Bettbezug spurlos verschwunden sei. Gedankenvollschaute sie dabei auf meine Leinwand . . .



Mein Freund Willy, der aus "Lieblab malt, hatte eine herrliche Nachtstimmung gelegt. Wo hatte der bloß als Amateu Farben her? Er verriet mir sein Gehei Alles war mit Stiefelwichse gemall



Nur eines ist noch so geblieben wie früher: Die Kritik der Laien! "Kiek mal Mutti, det komische Männeken! Ob der woll in allen Tuben Sardellenpaste hat?"



Der größte Reinfall: Nur wenige interessieren sich noch für Aktbilder! Zeitgemäß sind heute nur Stilleben, und zwar Stilleben mit "etwas drauf"!